Perfekt

Von Centranthusalba

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 2
Kapitel 2: 4
Kapitel 3: 8
Kapitel 4: 12
Kapitel 5: 17
Kapitel 6: 20
Kapitel 7: 24
Kapitel 8: 27
Epilog: 32

Kapitel 1:

„Stringendo, stringendo, meine Liebe!“ Herr Ando steht mit dem Rücken am Fenster. Mit seinen Händen wedelt er aufgeregt in der Luft herum. „Sehr gut, sehr gut. Und das ganze noch einmal und diesmal fortissimo!“ Connys Hände flitzen über die Tasten des Klaviers. Es ist Montag, 4 Uhr. Die Nachmittagssonne fällt sanft in den kleinen Raum der Schule, in dem wie jeden Tag ihr Musikunterricht stattfindet. Conny hört die aufgeregten Zurufe des untersetzten Mannes mit der Nickelbrille kaum noch. Seine italienischen Ausrufe gehören zum Hintergrundrauschen ihres Stücks. Genauso wie das Metronom, das ihr in gnadenloser Gleichmütigkeit den Takt vorgibt. Rechts Tonleiter hoch bis drittes C. Links E- und D-Accord im Wechsel. Ihre Augen fliegen über das Notenpapier vor ihr. „Nicht schludern bei den Sechzehnteln!“ hört sie Herrn Ando. Conny blinzelt. >D, E, F… nein Fis, … nein doch F! Und links zurück auf C! Oder doch nicht?< Die Sechzehntel geraten aus dem Takt, die Finger an der linken Hand werden feucht.
„Non, non, non!“ ruft der kleine Mann empört und hämmert mit seinem Taktstöckchen hektisch auf das Klavier ein. „Was haben wir denn heute? Konzentrieren wir uns vielleicht? Seit einer Woche üben wir an dieser Stelle und immer wieder stolperst du an den schnellen Wechseln im Vibrato.“ er seufzt theatralisch.
Conny atmet tief durch und schüttelt die Hände aus.
„Mit dieser Stelle werden wir die Jury beim Wettbewerb von den Sitzen reißen. Sie werden nicht anders können, als uns die Bestnote zu erteilen.“ schwärmt ihr Lehrer mit glänzenden Augen, „Und darum will ich, dass du dieses Vibrato im Schlaf beherrschst. Also üben, üben, üben.“ wieder klackert sein Taktstock auf dem Instrument herum.
Conny holt erneut tief Luft und fokussiert kämpferisch die Noten vor sich.
„Da capo!“

——-

„Nun Junge, wie war euer Spiel heute?“ fragt ihr Vater beim Abendessen. Viktors Augen leuchten vor Stolz, als hätte er den ganzen Abend darauf gewartet, dass sein Vater diese Frage stellen würde. Er legt seine Stäbchen ab bevor er antwortet: „10:2 gewonnen, Dad!“
Herr Uesugi zieht eine Augenbraue in die Höhe. „Zwei Gegentore?“
Viktors stolzer Gesichtsausdruck bricht in sich zusammen. „Hmmm,“ knurrt er und angelt nach einer neuen Scheibe Schweinefleisch. „das eine war eine Ecke und beim zweiten war mein letzter Verteidiger dazwischen. Der hat den Ball noch kurz vorm Tor abgelenkt.“ versucht er betont beiläufig zu erklären.
Doch sein Gegenüber zeigt sich unbeeindruckt. „Nana, such die Schuld nicht bei deinen Kameraden. Du bist der Torwart. Das heißt, wenn ein Ball an dir vorbeifliegt, dann hast du ihn nicht gehalten, oder?“
„Der zweite war unhaltbar.“ protestiert Viktor.
„Für dich.“ widerspricht sein Vater, „Wäre er auch für andere Torwarte unhaltbar gewesen?“

Sein Sohn öffnet den Mund um etwas zu entgegnen, überlegt es sich aber anders und schließt ihn wieder. „Vielleicht, vielleicht auch nicht“ murmelt er in sich hinein.
„Und bei dir Schatz? Läuft es gut mit dem Üben für den Wettbewerb?“ lenkt ihre Mutter das Thema auf ihre Tochter. „Ist Herr Ando zufrieden?“
Conny kneift kurz die Lippen zusammen, doch dann lächelt sie wieder. „Herr Ando ist nie zufrieden, Mama. Es sind noch drei Wochen bis zum Wettbewerb. Bis dahin werde ich das Stück im Schlaf können.“
„Schön, schön.“ murmelt ihr Vater, „Du weißt, wir sind sehr stolz, dass du dieses Jahr die Nanyo-Schule beim distriktsübergreifenden Musikwettbewerb der Nachwuchstalente repräsentieren darfst. Lass deine Übungsstunden bitte nicht schleifen.“
Conny umgreift ihre Stäbchen fester. „Natürlich nicht.“ sagt sie, den Blick fest auf ihren Reis geheftet.

——-

„Brüderchen?“ Conny klopft leise an die Zimmertür ihres Bruders. „Kann ich kurz reinkommen?“
Viktor sieht von seinem Schreibtisch auf. „Natürlich, komm rein. Du hast nicht zufällig die Lösung für meine Physik-Hausaufgaben dabei?“ feixt er und wirft genervt seinen Stift auf das aufgeschlagene Heft.
„Aber Bruderherz, ich weiß bestimmt nicht, was ihr in der sechsten Klasse in Physik macht!“
„Schon gut, das war ein Scherz. Aber um ehrlich zu sein, ich weiß es selbst langsam auch nicht mehr.“ Er kratzt sich am Kopf.
„Tu nicht so.“ seufzt Conny, faltet ordentlich ihren Rock zurück und lässt sich auf sein Bett sinken. „Ich weiß, dass du erst letzte Woche in Physik eine 1 geschrieben hast.“
„Was wolltest du denn?“ Viktor ignoriert ihren letzten Einwand und lehnt sich lässig über die Rückenlehne seines Stuhls.
„Ich ähmm…“ etwas nervös nestelt sie an ihren Fingern herum. „Ich wollte dich fragen…“
Viktor hebt skeptisch eine Augenbraue. Es ging ihr anscheinend nicht darum, ihn zu bitten, morgen das Ausgehen mit Pelé zu übernehmen. Irgendetwas größeres lag ihr wohl auf dem Herzen.
„Hattest du schon einmal Angst, ein Spiel zu verlieren?“
„Nein!“ kommt die Antwort prompt.
„Ich meine, hast du beim Training schon einmal bemerkt, dass du vielleicht nicht gut genug sein könntest für…“
„Nein Conny,“ Viktor schüttelt entschieden den Kopf, „denk nicht einmal dran. Ich bin immer der beste. Niemand wird gegen mich gewinnen.“
Er kommt nah vor ihr Gesicht. „Und gegen dich übrigens auch nicht.“ Er lacht und tippt ihr gegen die Stirn. „Red‘ dir so etwas gar nicht erst ein.“

Kapitel 2:

Früh am nächsten Morgen trifft Conny auf dem Schulweg ihre beste Freundin Amy im Park, der zwischen ihrem Zuhause und der Nanyo-Schule liegt. Die Sonne versteckt sich hinter dichtem Morgennebel, der träge zwischen den Bäumen hindurchwabert. Von überall tönt das Zwitschern der Vögel. Die Luft ist frisch und angenehm. Es verspricht ein wunderschöner Tag zu werden.
„Ich weiß nicht Conny." klingt Amys verzweifelte Stimme über den Weg.
„Aber warum denn? Es ist doch nur mein Bruder. Frag ihn doch einfach!"
„Trotzdem. Er… er wirkt immer so unnahbar. Alles, was er tut, ist perfekt. Er schreibt in wirklich jedem Fach gute Noten, von Sport brauchen wir nicht zu reden, manchmal korrigiert er sogar die Lehrer. Er macht einfach nie etwas falsch. Und dann komme ich." Amy seufzt. „In seiner Gegenwart komme ich mir einfach ungenügend vor."
Conny runzelt die Stirn. „Kommst du dir in meiner Gegenwart auch ungenügend vor?"
„Was? Nein! Du bist meine beste Freundin!" Amy hebt vor Schreck die Hände vor die Brust. „Bei dir kann ich so sein, wie ich bin."
„Na siehst du. Und vor meinem Bruder musst du überhaupt keine Angst haben. Frag ihn einfach, ob ihr mal was zusammen unternehmen wollt. Es kann nur gut für ihn sein, wenn er mal an etwas anderes denkt als an Fußball."
Amy seufzt noch einmal mutlos.
Da ertönt im dichten Nebel vor ihnen ein seltsames Geräusch. Jemand kommt schnellen Schrittes auf sie zu gelaufen. Schuhe knirschen auf dem Sandweg. Und da ist noch ein Geräusch: Erst ein ‚Peng' und dann ein Schleifen über den Kies. Alle paar Schritte wiederholt sich es sich in regelmäßigen Abständen. Verwundert bleiben die Mädchen stehen. Conny kennt dieses Geräusch irgendwoher.
Schließlich gibt der Nebel die Gestalt eines Jungen preis. Er trägt einen wilden Wuschelkopf und eine große Sporttasche über der Schulter. Vor sich her kickt er einen Fußball.
Als er die Mädchen erkennt bleibt er verdutzt stehen. „Oh, guten Morgen Conny." Etwas verschämt greift er mit seiner Hand zu seinem Hinterkopf und verwuschelt ihn damit noch mehr.
Conny lächelt. „Guten Morgen Gregor. So früh schon zum Training?"
„Ja, äh nein… weißt du, ich habe den Ball einfach immer und überall dabei."
„Dann wünsche ich dir einen schönen Tag." sagt Conny artig und beginnt ihren Weg fortzusetzen.
Gregor hebt noch eine Hand zum Gruß, dann läuft er auch schon weiter. „Euch auch!" ruft er noch bevor er wieder im Nebel verschwindet.
„Noch ein Fußballer…", entfährt es Amy, „Kennst du ihn?"
Conny nickt. „Ja, er spielt bei den Kitahara Kickers."
„Haben die nicht neulich gegen deinen Bruder gespielt und verloren?"
„Hmmh" bestätigt Conny.
„Schon komisch," murmelt Amy nachdenklich, „um ein Spiel zu bitten, bei dem man weiß, dass man verliert…"

———

„Jeremy, hier herüber!“ - „Benjamin, pass auf Kevin auf!“ - „Gute Flanke, los nach vorn!“
Die Rufe der Spieler hallen über den Fußballplatz der Kitahara Grundschule. Wie wild flitzt der Ball zwischen ihnen hin und her.
Da kommt Gregor durch die Mitte geradewegs aufs Tor zugestürmt. Mario geht erwartungsvoll in Position.
„Hoch Kevin, schieß ihn hoch!“ schreit der Mittelstürmer als er an Kevin vorbeijagt. Dieser guckt zwar kurz irritiert, hat aber keine Zeit mehr sich Gedanken zu machen, was Gregor damit bezwecken will, und so schießt er den Ball wie geheißen hoch über den Strafraum.
Als Gregor den Ball sieht, macht er eine Vollbremsung und taumelt ein paar Schritte zurück. Der war viel zu kurz! Aber Gregor wäre nicht Gregor, wenn er es nicht trotzdem versuchen würde. Kurz entschlossen dreht er dem Tor den Rücken zu, wartet, dass der Ball sich senkt, dann drückt er sich ab und springt dem Ball entgegen. Doch er hat sich verschätzt. Irgendwas zwischen nicht hoch genug und zu langsam. Er rudert verzweifelt mit den Armen in der Luft. Seine Beine strampeln über seinem Körper. Dann fällt er mit einem lauten ‚Plumps‘ rücklings auf den Boden. Einen Meter von ihm entfernt folgt der Ball.
Mario blinzelt fassungslos mit den Augen. „Gregor?“
Charlie kommt angerannt, schnappt sich den herrenlosen Ball und schießt aufs Tor. Direkt in Marios Arme.
„Sag mal Gregor,“ Kevin kommt zu seinem Stürmer vorgelaufen, der immer noch wie ein überdimensionaler Käfer auf dem Rücken liegt, und stemmt vorwurfsvoll die Arme in die Seite. „was sollte das denn werden? Wolltest du den Torwart außer Gefecht setzen, indem er sich über dich totlacht?“
„Das wär ja mal ein ganz neuer Plan.“ kommentiert Charlie.
Gregor setzt sich auf und reibt sich das schmerzende Hinterteil.
„Damit können wir ja noch einmal gegen die Teufel antreten.“ kommentiert Jeremy nicht ganz ernst gemeint.
„Hey Gregor, alles in Ordnung?“ Mario beugt sich etwas besorgt zu ihm herunter.
„Alles klar Leute. Geht schon wieder.“ er lacht demonstrativ. „Ich wollte es einfach mal versuchen.“
„Na du bist gut.“ Kevin schüttelt nur den Kopf. „Einfach mal versuchen. Hat es denn schon einmal geklappt?“
Gregor rollt kurz mit den Augen. „Nein, noch nie. Na und?“

„Non, Non, Non!“ wieder klackert der kleine Taktstock auf dem Klavier herum. „Das ist jetzt schon das fünfte Mal heute, dass du an dieser Stelle Fehler machst. Dabei hattest du gestern dort doch überhaupt keine Probleme. Konzentrier dich bitte. Der schwierige Part kommt doch erst noch.“ Herr Ando schüttelt entgeistert den Kopf.
Conny schließt die Augen und atmet tief durch. >Konzentrier dich, das war einfacher gesagt als getan.< Ihre Finger wollten heute überhaupt nicht wie sie. Jeder Takt fühlte sich unendlich schwierig an. Und wenn sie an den Wettbewerb dachte, traf sie gar keine Taste mehr richtig.
Sie seufzt und legt die Finger wieder in Position.
„Was ist das denn?“ Herr Ando klingt, als würde er gleich in Ohnmacht fallen. „In welcher Tonart spielen wir?“
Verwirrt schaut Conny auf ihre Finger. Ein Hauch Rot huscht über ihr Gesicht. >Was ist denn heute nur los?< Rasch korrigiert sie die Lage der rechten Hand.

„Also, en, deux, trois…“
Conny blinzelt. Ihr Daumen zittert. >Womit fange ich nochmal an?< Die Sekunden dehnen sich ins unendliche, in ihrem Kopf überschlagen sich die Gedanken. Wieder werden ihre Handflächen feucht.
„Conny? Was ist los? Wo bleibt dein Einsatz.“
„Tut.. tut mir Leid.“ stammelt sie. In ihren Augenwinkeln sammeln sich Tränen „Irgendwie…“
„Hast du schlecht geschlafen?“
„Ich… ich weiß nicht, … ob die Anmeldung zum Wettbewerb so eine gute Idee war.“ murmelt sie.
„Na, nun mach dir mal keine Sorgen. Bis dahin ist noch genügend Zeit. Du musst dich einfach noch ein bisschen mehr anstrengen. Heute hast du nur einen schlechten Tag.“ Herr Ando nimmt Connys Hände in seine und drückt sie aufmunternd. Dabei bemerkt er, wie kalt sie sind. Er runzelt die Stirn. „Das hat keinen Sinn mehr heute. Geh nach Hause und ruh dich aus. Wir machen morgen weiter.“
Conny zuckt bei den Worten ihres Lehrers zusammen. In ihrem Kopf bleiben die Worte „keinen Sinn mehr“ und „morgen weiter“ hängen und wandern weiter darin herum.

Sie ist nicht direkt von der Schule nach Hause gegangen, sondern hat im Park ein paar Abzweigungen genommen und ein paar Umwege gemacht. Sie spürt die Wärme der Nachmittagssonne auf ihrer Haut und hört die Vögel zwitschern. >Unfair,< denkt sie sich, >ihr müsst keine Noten lesen und täglich Übungsstunden bei Herrn Ando abhalten um so perfekt musizieren zu können.<
Plötzlich wird das Vogelgezwitscher von einem lauten Geräusch unterbrochen.
Es ist ein ähnliches Geräusch wie heute früh, fast an der selben Stelle. Neugierig biegt Conny in einen kleinen Pfad ab. Als sie die Quelle des Geräusches entdeckt hat, steht sie oberhalb einer hohen Steinmauer, die quer zum Hang verläuft. Vor der Mauer befindet sich ein kleiner Platz aus festem Sand und dahinter führt die lange Steintreppe hinunter in die Stadt.
Conny muss lächeln. Tatsächlich ist es nicht nur genau das gleiche Geräusch wie heute früh. Auch der Verursacher ist der selbe. Gregor läuft unter ihr kreuz und quer über den Platz und dribbelt kunstvoll den Ball vor sich her. Hin und wieder schießt er ihn gegen die Mauer, lässt ihn abprallen und nimmt ihn wieder an.
Er hat sie noch nicht entdeckt und Conny ist das gerade auch ganz recht. Sie will nicht reden. So bleibt sie etwas verdeckt vom Gebüsch stehen und beobachtet ihn weiter bei seinem Training.
Gregor kickt den Ball immer wieder in die Höhe, springt ihm hinterher, reißt ein Bein nach oben und versucht den Ball über den eigenen Kopf hinweg zu treffen. Nur selten trifft er ihn überhaupt. Meistens endet der Sprung damit, dass Gregor unsanft auf dem Hosenboden landet. Doch er klopft sich nur unbeeindruckt den Sand ab und versucht es erneut.
Verwundert betrachtet Conny seine Bemühungen. >Was Viktor nur hat? Gregor ist doch gar nicht so gut, wie er immer sagt. Was würde er über ihn sagen, wenn er ihn so spielen sehen würde?<
So wie er sich da unten abmühte, hatte er in Connys Augen so gar nichts von dem

gefährlichen Stürmer, von dem ihr Bruder seit kurzem ständig sprach.

Kapitel 3:

„Heeee, Connyyyyy! Wo bleibst du denn?“
Conny schlüpft schnell in ihre Schuhe und schließt hinter sich die Tür. Mit wenigen Schritten ist sie bei ihrem Bruder, der schon am Gartentor auf sie wartet. „DU wolltest doch, dass wir zusammen zur Schule laufen. Und dann lässt du mich warten.“ nörgelt er.
„Jaja, wir schaffen es schon noch rechtzeitig.“ versucht sie ihn zu besänftigen.
„Also, was hast du auf dem Herzen?“ fragt er als sie durch den morgendlichen Park laufen.
Conny wird kurz rot. „Wie kommst du darauf, dass ich was auf dem Herzen habe?“
Viktor lacht. „Schwesterchen, wann hast du mich das letzte Mal gebeten, dass wir gemeinsam zur Schule gehen? Sag mir nicht, du hast nichts, was du mir erzählen willst, sondern genießt einfach nur, mit mir durch den Park zu spazieren!“ Er bleibt stehen und zwinkert übertrieben mit den Augen. „Oder soll ich dich etwa vor dem bösen Wolf beschützen, der in diesem Dickicht auf dich lauert?“
„Viktor!!! Lass den Blödsinn!“ Conny hat beide Fäuste geballt und sieht ihn genervt an. Es war immer wieder erstaunlich, wie kindisch sich ihr Bruder benehmen konnte. Sie bereut es bereits ein bisschen ihn gefragt zu haben.
„Also, was ist los?“ fragt er abrupt mit ernster Miene.
„Ich…“ sie presst die Lippen aufeinander, „Hast du schon einmal… Hast du schon einmal daran gedacht, ein Spiel nicht zu spielen?“
„Was?“ verdattert sieht Viktor seine Schwester an.
„Angenommen, der Gegner wäre stärker als ihr und du würdest beim Training merken, dass ihr nicht gut genug seid, um zu gewinnen. Würdest du dann das Spiel absagen?“
„Welche Mannschaft sollte das sein?“ Viktor kneift die Augen zusammen. Seine Stimme klingt feindselig.
„Brüderchen! Nur mal angenommen…“
Er mustert sie noch einmal bevor er antwortet: „Also in diesem Fall hätte ich das Spiel gar nicht erst zugesagt. Ich hätte mir die Mannschaft genau angesehen, gegen die wir spielen sollen und wenn sie eindeutig zu stark wäre, hätte ich das Spiel zumindest verschoben bis wir einen gleichwertigen Trainingsstand erreicht hätten. Deshalb beobachte ich ja die anderen Mannschaften so genau, um stets zu wissen, gegen wen wir spielen können und gegen wen wir es besser bleiben lassen.“
Conny antwortet nicht, sie starrt auf den Kiesweg zu ihren Füßen.
„Wobei ich im Moment wirklich keine Mannschaft wüsste, gegen die wir nicht antreten würden.“ setzt ihr Bruder noch nach und lächelt stolz in sich hinein.
„Und wenn es dafür zu spät wäre?“ fragt sie zaghaft.
Viktor kratzt sich am Kopf. „Das wäre doof. Einen Rückzieher machen und sein Gesicht verlieren… das ist schon hart.“
Wieder hüllt Conny sich in Schweigen.
„Du denkst an den Wettbewerb?“ Er fragt es ohne Vorwurf.
„Hmmm“
„Aber warum glaubst du, dass du nicht gut genug bist?“
Sie antwortet nicht. Also fährt er fort: „Du bist doch die beste Klavierspielerin an unserer Schule. Du hast letztes Jahr zwei Wettbewerbe gewonnen. Alle sind überzeugt, dass du auch diesen gewinnst. Mach dir keine Sorgen, du schaffst das, du

bist wirklich gut.“
Er ist beim Reden ein paar Schritte vorgelaufen und dreht sich nun zu ihr um. Auffordernd winkt er ihr zu.
„Und wenn ich es doch nicht bin?“ flüstert sie leise.

———-

Die Schulglocke läutet und mit einem erleichterten Seufzen schlägt Conny ihr Schulheft zu. Endlich war der Unterricht vorbei. Sie hatte den ganzen Tag sowieso nur an ihre Klavierstunde denken können, zu der sie jetzt gleich gehen würde. Zusammen mit Amy läuft sie die langen Flure des Schulgebäudes entlang.
„Hast du es eigentlich schon versucht?“ fragt sie ihre Freundin.
Amy zuckt zusammen als wäre Conny ihr auf den Fuß getreten. „Ähhm… nein… ich…“
Conny mustert sie mit hochgezogenen Augenbrauen.
„Er schien mir immer so beschäftigt.“ murmelt Amy und zupft an ihrer Schultasche.
Conny kichert. „Wir gehen jetzt gleich zu unseren Spinden. Ich wette, wir werden ihm dort über den Weg laufen. Das ist deine Chance.“
Amy schluckt nur.
Im Erdgeschoss angekommen reckt Conny den Hals auf der Suche nach ihrem Bruder, während ihre Freundin neben ihr sich am liebsten unsichtbar machen würde. Und es dauert auch nicht lange bis eine wohlbekannte Stimme am anderen Ende des Flures ertönt.
„Ich sag dir, dieser Simon hat doch nur ne große Klappe. Die Verteidigung ist schwach. Da werden wir überhaupt keine Probleme mit haben.“ Eric läuft dem kleinen Dreiergrüppchen voraus, die Hände lässig hinter dem Kopf verschränkt. Hinter ihm folgen erst Gordon und dann Viktor, den Blick fest auf ein aufgeschlagenes Fußballmagazin geheftet.
„Mag sein. Trotzdem sollten wir uns nicht nur auf Simon konzentrieren. Die Mannschaft hat schließlich noch 10 weitere Spieler.“ gibt Gordon zu Bedenken und versucht das Selbstbewusstsein seines Mittelstürmers etwas einzudämmen. „Oder Käpt‘n?“ er wendet sich Viktor zu. Dieser nickt nur ohne aufzusehen.
Conny zwinkert Amy noch einmal zu und biegt in den schmalen Gang zu ihrem Spind ab. Zögerlich geht Amy weiter. Sie weiß, dass Viktors Spind ganz hinten in der letzten Reihe ist. Sie postiert sich an der Ecke. Dort musste er an ihr vorbeikommen. Sie holt tief Luft und umgreift ihre Tasche fester.
Auch Gordon und Eric biegen in ihre Gänge ab und lassen ihren Kapitän allein weitergehen.
„Hallo Viktor.“ haucht Amy schüchtern kurz bevor er sie erreicht.
Viktor sieht auf. Abrupt bleibt er stehen.
„Ich dachte, wir….“ Amy stockt. Viktor sieht sie jetzt mit weit aufgerissenen Augen an. Er wirkt blass um die Nase.
„… ob wir…“
Viktor macht einen Schritt rückwärts. „Gordon,“ ruft er in den Gang hinter sich. „mir fällt da noch was zu den Schwarzen Blitzen ein.“
Und bevor Amy noch etwas sagen kann, verschwindet er schnell zwischen den Spinden.

——-

„Ja sehr gut. Und jetzt konzentrieren.“ Herr Andos Taktstock schwebt durch die Luft. Connys Hände wandern sicher über die Tasten. „Sehr gut, sehr gut. Weiter, weiter.“ Sie hält die Luft an. >Noch drei Takte. Gleich geschafft.< „Ausgezeichnet!“ jubelt ihr Lehrer als sie den Abschlussakkord spielt. „Siehst, du, du kannst es doch! Der eine Tag Pause hat dir offensichtlich gut getan.“
Conny lächelt brav und starrt auf die Tasten vor sich.
„Wie fühlst du dich, wenn du an den Wettbewerb denkst, Conny?“
Sie zögert etwas, traut sich dann aber doch die Wahrheit zu sagen. „Um ehrlich zu sein, er macht mir etwas Angst.“ flüstert sie ohne den Blick von den Tasten zu nehmen.
„Die brauchst du nicht zu haben.“ Herr Ando schüttelt den Kopf, „Du wirst diesen Wettbewerb mit Leichtigkeit gewinnen. Ich habe mir gestern die anderen Kandidaten einmal genauer angesehen. Glaub mir, du kannst gar nicht anders als gewinnen.“
Conny presst die Lippen zusammen. >Genau das macht mir ja Angst.<

——-

Die Sonne schwebt nur noch drei Finger breit über dem bereits rosa verfärbten Horizont als Gregor sich mit seinem Fußball und Familienhund Maradona auf den Weg zum Strand macht.
Er lässt den Hund frei laufen und dribbelt den Ball gedankenversunken vor sich her. Philipp würde also in den kommenden Wochen nicht zum Training kommen und auch beim nächsten Spiel wird er fehlen. Bis dahin mussten sie Sasha als Ersatzmann fit machen und er als Stürmer musste sich noch mehr anstrengen und mehr Chancen rausspielen. Wer weiß, vielleicht bekam er ja diesen verdammten Fallrückzieher bis dahin hin.
Maradonas Bellen lässt ihn aufblicken. Über den Strand auf ihn zu läuft eine schlanke Gestalt, ebenfalls begleitet von einem Hund. Gregor lächelt. Obwohl er sie bisher nur ein paar mal getroffen hatte, erkannte er sie inzwischen doch sofort.
„Guten Abend Conny.“ strahlt er sie an.
„Hallo Gregor,“ sie muss schmunzeln. „Du gehst wirklich nirgendwo ohne den Ball hin, oder?“
Ertappt fährt Gregor sich durch die Haare. „Nein, immer im Training, immer bereit für das nächste Spiel.“ Da fällt ihm gleich noch etwas ein: „Ich habe von diesem Wettbewerb gehört, an dem du auch teilnimmst. Ich wünsche dir viel Glück. Du gehörst ja wohl zu den Favoriten.“
Connys Augen hatten zunächst glücklich gestrahlt, doch bei seinen letzten Worten huscht ein Schatten über ihr Gesicht.
„Hmmm“ macht sie leise. Die Wellen rollen sanft auf den Strand und gurgeln zu ihren Füßen.
„Gregor, darf ich dich etwas fragen?“
„Ja klar.“
„Stimmt es, dass die Kickers noch nie ein Spiel gewonnen haben?“

Gregor greift wieder nach seinem Haarschopf. „Ja, das ist wohl so."
„Und als ihr die Mannschaft meines Bruders herausgefordert habt, habt ihr da wirklich gedacht, ihr könntet gewinnen?"
„Nein, das war uns klar." Er ist etwas verdutzt über die Frage, doch Conny fährt sogleich fort.
„Warum habt ihr sie dann herausgefordert, wenn ihr wusstet, dass ihr verliert?"
Gregor überlegt kurz. Sicher, für Außenstehende war das schwer nachvollziehbar. Wie sollte er ihr das erklären?
„Es ging uns nicht ums Gewinnen, Conny. Wir wollten Respekt. Wir wollten als Fußballmannschaft ernst genommen werden. Ja, wir sind nicht so gut wie die Teufel und wir machen noch viele Fehler, aber wir treten trotzdem an."
Er ist ein bisschen Stolz auf seine Erklärung und setzt sich in den warmen Sand. Conny setzt sich neben ihn. Sie sagt nichts, aber er kann sehen, dass sie seine Worte noch nicht ganz versteht.
„Bei deinem Bruder ist alles perfekt:" beginnt er erneut. „der Sturm ist uneinholbar und furchterregend. Im Mittelfeld landet jeder Pass beim richtigen Spieler. Die Verteidigung zögert nie und nimmt jedem Angreifer den Ball ab. Und von ihm selbst müssen wir ja nicht reden. Er ist wahrscheinlich der beste Torwart unserer Altersklasse.
Bei den Kickers läuft es längst nicht so. Unsere Verteidigung ist ängstlich, in unserem Mittelfeld geht schon mal vieles drunter und drüber, und ich bin der einzige Stürmer. Aber trotzdem haben wir auch unsere Stärken: Mario ist auch ein klasse Torwart, Charlie und Jeremy verstehen sich auf den Flügeln blind und ohne Kevin, wären wir im Mittelfeld komplett orientierungslos. Also nur weil wir ein paar Dinge nicht können, heißt das ja nicht, dass wir unfähig sind. Fußballspielen können wir auch."
Conny hat ihm aufmerksam zugehört. In ihrem Kopf wiederholt sie seine Worte. >Respekt<
„Man kann also auch spielen, ohne gewinnen zu müssen?" Es ist eher eine Feststellung als eine Frage.
Gregor nimmt Maradona, der gerade angelaufen kommt, in den Arm und krault ihm hinter den Ohren.
„Bei diesem Klavierwettbewerb gibt es doch sicherlich auch Kandidaten, die keine Aussicht darauf haben zu gewinnen, oder? Und trotzdem treten sie an."
Gregor bemüht sich ganz fest, nicht an Philipp zu denken.
Conny schaut nachdenklich auf die Wellen.
„Ich wäre gerne eine von denen." flüstert sie.

Kapitel 4:

„Hmm, ja, sehr schön.“ Herr Ando nickt nachdem die letzten Töne verklungen sind. „Aber am Schluss beim Vibrato spielst du immer noch unsauber, Conny. Das gefällt mir noch nicht.“
Conny seufzt und presst die Lippen zusammen. Wie lange übte sie diese schwierigen Sechzentel nun schon? Eine Woche? Länger? Und immer noch waren ihre Finger langsamer als Mozart sich das vorgestellt hatte.
Auch ihr Lehrer seufzt und dreht sich vom Klavier weg zum Fenster. „Da hilft nur üben, Conny. Üben, üben, üben. Ich möchte, dass du ab sofort jeden Tag zusätzlich zuhause diese Passage übst. Mindestens eine Stunde täglich. Sie muss dir in Fleisch und Blut übergehen. Verstanden? Wir wollen doch schließlich, dass du den Wettbewerb gewinnst.“
Conny schaut ihren Lehrer an. Wollte sie das? Noch mehr üben, noch mehr anstrengen für diesen Wettbewerb, zu dem andere sie angemeldet hatten? Durfte sie sie enttäuschen?
Sie packt ihre Noten zusammen und nickt.
„Ahh, ich glaube du wirst abgeholt.“ Herr Ando deutet mit dem Kopf zum Fenster hinaus auf den Schulhof. „Dein Bruder kommt.“

———-

„Gut! Schluss für heute!“
„Ja“ antworten 11 Kehlen auf die Ansage ihres Kapitäns. Mario postiert sich noch einmal vor das aufgemalte Tor an der Steinmauer und fasst das heutige Training zusammen. „Unser nächster Gegner, die Tornados, sind stark im Angriff. Wir müssen also die Abwehr fit machen. Sascha, Tommy, Christopher und Benjamin ihr trainiert bitte direkt mit den Stürmern zusammen diverse Angriffssituationen. Vor Allem muss Saschas Ballsicherheit besser werden.“
„Na gut“ murmelt Sascha etwas geknickt in sich hinein.
„Keine Sorge Sascha, das wird schon!“ heitert Gregor ihn auf. Er steht neben dem massigen Verteidiger und lässt einen Fußball spielerisch auf seiner Stirn herumhüpfen, während er weiterspricht. „Wir haben noch 10 Tage Zeit bis zum Spiel. Bis dahin wird der Fußball dein bester Freund und ständiger Begleiter werden, den du gar nicht mehr loslassen möchtest.“
Sascha sieht ihn unsicher an. Er legt einen Zeigefinger an den Mund. „Wenn du das sagst, Gregor.“
„Na klar! Ohhh neeeeiiin!“ Gregor hatte sich bei seinen letzten Worten zu Sascha umgedreht und dabei den Ball vergessen. Der verfehlt seine Stirn, prallt an seinem Rücken ab und hüpft jetzt fröhlich in Richtung Treppe, die schier endlos nach unten in den Park führt. „Hier geblieben!“ Gregor hechtet hinterher. Unter den ungläubigen Blicken seiner Mannschaftskameraden verschwinden erst der Ball und dann Gregor die ersten Treppenstufen hinab.
„Siehst du Sascha, da hast du einen Grund, den Ball nicht loszulassen. Hehehehe.“ lacht Kevin. Einige andere stimmen in das Lachen mit ein.

„So viel zum Thema Ballsicherheit.“ kommentiert Jeremy lakonisch.
„Heeee hepp!“ tönt es von der Treppe und eine Millisekunde später erscheint der Ball hoch über ihren Köpfen. Gregor hat ihn aufgehalten und zum Trainingsplatz hinauf zurückgeschossen. Sascha dreht sich erschrocken um, doch zu spät: Der Ball trifft ihn genau am Kopf. „Autsch!“ Bevor der Ersatzspieler begreifen kann, was geschehen ist, fliegt der Ball weiter über die Mannschaft hinweg und knallt direkt neben dem perplexen Mario gegen die Mauer.

——-

„Hat eigentlich Amy mit dir gesprochen?“ fragt Conny neugierig als sie in Richtung Strandpromenade abbiegen.
„Amy?“
„Na, meine Freundin Amy.“
„Ach die kleine mit den Pausbäckchen und den kurzen Beinen?“
„Viktor!“ ruft Conny empört aus, „Du bist unmöglich. Amy hat keine kurzen Beine! Und übrigens wollte sie dich etwas fragen.“
Viktor schmunzelt nur über seine aufgeregte, kleine Schwester. „Nein, hat sie nicht. Was will sie mich den fragen?“ Er versucht so lässig wie möglich zu klingen, um seine Nervosität nicht zu verraten. Er hatte gestern schon allein an Amys Blick erahnen können, was sie von ihm wollte. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie sich für Fußball interessiert.“
„Nein, es geht nicht um Fußball. Stell dir vor, es gibt auch noch andere Dinge in der Welt.“
„Hmmm, mag sein.“ Viktor fühlt sich zunehmend unwohl. Ihm gefiel nicht, wohin ihr Gespräch sich entwickelte. „Was macht deine Sonate für den Wettbewerb? Kommst du voran?“
Connys Gesicht verdunkelt sich. Mit einem Mal wirkt sie unsicher und in sich gekehrt. „Ich weiß nicht.“ murmelt sich leise, „Ich glaube nicht, dass es richtig war, mich dort anzumelden.“
„Conny, hör mal.“ Viktor bleibt abrupt stehen und wendet sich ihr zu. „Warum machst du dir denn solche Sorgen, dass du es nicht schaffen könntest? Du spielst fantastisch Klavier! Hast du dir so ein schweres Stück ausgesucht?“
„Ich… nun ja, es gibt Stellen an denen übe ich schon seit Wochen und sie gelingen mir immer noch nicht.“ sie traut sich kaum ihm in die Augen zu sehen.
„Aber du hast doch noch genügend Zeit um zu üben. Wenn du an einer Stelle immer den gleichen Fehler machst, dann musst halt genau analysieren, wo deine Schwachstellen sind. So würde ich das machen, wenn ich bei bestimmten Schüssen Probleme hätte. Und dann gezielt trainieren, zur Not die Nächte durch.“
Sie haben den Strand erreicht. Mit einem Seufzer lehnt Conny sich gegen die Wasserschutzmauer.
„Was sagt denn dein Lehrer?“
Conny entfährt ein verzweifeltes Lachen. „Du weißt doch, Herr Ando ist eigentlich nie zufrieden.“
„Wie Vater…“ Mit langsamen Schritten läuft Viktor die Treppe zum Strand hinunter. Conny folgt ihm.
„Ja, die beiden sind sich in dieser Hinsicht sehr ähnlich.“

„Sieh es so: Er will deinen Ehrgeiz wecken, so dass du noch härter übst.“
>Schon wieder: härter üben, härter üben.< Sie bleibt auf der Hälfte der Treppe stehen. „Aber…“ sie hebt eine Hand vor den Mund.
Viktor macht wieder einen Schritt auf sie zu. „Sie meinen es doch nur gut. Natürlich wirst du bei dem Wettbewerb antreten. Jetzt sei nicht so stur!“
Conny krampft die Hände zusammen. Sie spürt die Tränen in ihren Augen. „Aber ich kann nicht! Warum versteht das keiner? Ich kann nicht noch härter üben!!“ schreit sie ihn an, macht auf dem Absatz kehrt und rennt die Treppe nach oben und über die Promenade davon.

———-

„Heee hepp!“ Mit dem Ball voran jagt Gregor über den Strand. Trotz des harten Trainings hat er immer noch jede Menge Energie. Ein Umstand über den vor Allem Kevin stets lautstark den Kopf schüttelte. Aber Gregor genoss es einfach durch den Sand zu jagen. Allmählich werden seine Schritte langsamer. Der Ball bleibt im Sand stecken. Nachdenklich betrachtet er die Sonne, die kurz davor ist in den Horizont einzutauchen. Gestern um die Zeit hatte er Conny hier getroffen. Zum ersten Mal hatten sie länger gesprochen. Conny hatte Fragen gestellt, die ihn etwas überrascht hatten und er hofft, dass er sie gut beantwortet hat. Mit einem Lächeln beobachtet er die Wellen, die den Strand hinaufkrabbeln. Das mit dem Respekt hatte ihm sein Vater gesagt kurz bevor sie gegen die Teufel angetreten waren. „Wichtig ist, dass ihr nicht aufgebt, Junge.“ hatte er damals gesagt, „Gewinnen könnt ihr wohl nicht, aber euch Respekt verschaffen, indem ihr bis zur letzten Minute kämpft. Egal, wie das Spiel steht.“
Gregor hofft, dass seine Antwort ihr geholfen hat. Sie hatte ziemlich verzweifelt ausgesehen und nach seiner Rede nicht mehr viel gesagt. Er macht sich immer noch etwas Sorgen um sie.
Laute Worte, wie bei einem Streit, reißen ihn aus seinen Gedanken. Gregor schaut auf. Vor ihm an der Mauer zum Strand stehen Viktor und Conny und scheinen zu diskutieren. Da schlägt Conny die Hände vors Gesicht, dreht sich um und rennt eilig die Treppenstufen hinauf und davon. Gregor bleibt wie angewurzelt stehen.
Stöhnend dreht Viktor sich um und reibt sich nachdenklich das Kinn. Dann entdeckt er den unfreiwilligen Zeugen ihres Streits.

„Und sie will nicht sagen, warum sie den Wettbewerb absagen will?“ fragt Gregor den älteren ungläubig, nachdem dieser ihm kurz die Lage erläutert hat.
„Nein. Das ist es ja. Seit Tagen druckst sie nur so rum. Aber sie weigert sich, es mir richtig zu erklären.“ So langsam begreift Gregor auch die seltsamen Fragen, die Conny ihm gestern gestellt hatte. Er runzelt die Stirn. Es ist an der Zeit, ihr ein paar Fragen zu stellen. Er sieht noch einmal zu Viktor, aber der starrt nur ratlos in den Sonnenuntergang. Kurzentschlossen greift er nach seiner Tasche, springt auf und läuft die Promenade hinunter, Conny hinterher.

„Connyyyyyyy!“ ruft er als er sie endlich einholt.
Connys Gesicht hellt sich auf. „Gregor!“
„Warum, Conny? Warum willst du beim Wettbewerb nicht antreten?“ platzt er sofort

heraus. Augenblicklich verfinstert sich Connys Miene.
„Schickt dich etwa mein Bruder?“ fragt sie vorwurfsvoll.
Gregor greift sich ertappt an den Hinterkopf. „Nein Conny, mich schickt niemand.“
Sie antwortet nicht, aber Gregor kann sehen, dass sie ihm nicht so recht glaubt.
„Was ist los Conny? Alle sagen, dass du eine tolle Klavierspielerin bist und du kannst bei diesem Wettbewerb den ersten Preis holen!“
Sie presst die Lippen aufeinander. Schweigend dreht sie sich um.
„Conny?“
„Das verstehst du nicht.“ sagt sie mit zittriger Stimme, „Mich versteht keiner!“ Wieder rinnen ihr Tränen über die Wangen. Dabei waren die Spuren der letzten gerade erst getrocknet. Sie will nicht, dass Gregor sie sieht. Und sie will nicht, dass er ihr weiter Fragen stellt. Und so läuft sie los. Sie rennt so schnell sie kann. Die Mauer entlang. Bei der nächsten Treppe hinunter auf den Strand. Sie sieht nicht, wohin sie läuft. Sie läuft einfach nur davon. Ihre Füße stolpern im Sand. Ihre Lungen brennen. Sie kneift die Augen zusammen um die Tränen abzuschütteln. Sie sieht den großen Stein nicht, der aus dem Sand ragt. Sie stolpert und landet mit Händen und Knien auf dem Boden.
Gregor bleibt hinter ihr stehen. Es war nicht schwer gewesen ihr zu folgen. Er ist nicht einmal außer Atem. Er wartet bis Conny wieder ruhig atmet und den Sand von den Händen und die Tränen vom Gesicht gewischt hat.
„Conny“ beginnt er zögerlich.
„Nein Gregor!“ unterbricht sie ihn unwirsch. „Du musst es mir nicht auch noch sagen.“
„Was sagen?“
„Dass ich nur noch ein bisschen mehr üben muss, nur ein bisschen mehr anstrengen, ein bisschen mehr wollen muss! Was wenn ich diesen blöden Wettbewerb gar nicht gewinnen will?“ sie schreit es ihm förmlich entgegen.
„Du willst nicht….?“ Gregor sieht sie verdattert an. Sowohl der plötzliche Ausbruch als auch die Worte selbst überrumpeln ihn.
Conny ignoriert sein fragendes Gesicht.
„Alle erwarten, dass ich diesen Wettbewerb gewinne. Nicht nur antrete und spiele, nein, ich muss natürlich etwas besonders schwieriges spielen! Und natürlich muss ich auch gewinnen!“
„Naja…“ Gregor fasst sich an seine Haare, wie immer, wenn er mit einer Situation überfordert ist. Kurz wünscht er sich, Viktor wäre doch mitgekommen.
„Wenn das so weiter geht, weiß ich nicht, ob ich überhaupt noch Klavier spielen will.“
Conny setzt sich in den Sand und umschlingt ihre Knie mit den Armen. Zögerlich lässt Gregor sich neben ihr nieder.
„Liebst du es denn nicht Klavier zu spielen?“
„Doch, aber nicht so… Nicht mit diesen… ganzen… Erwartungen.“ Conny vergräbt ihr Gesicht in ihren Armen. „Ich will einfach nur spielen! Ich will nicht immer die beste sein müssen!“
Einen Moment lang sieht Gregor sie schweigend an. Er überlegt, was er Conny am besten sagen sollte.
„Spielst du auch ‚Love of my life‘?“
Conny hebt verdutzt den Kopf aus ihren Armen und sieht ihn an. „Ich spiele eine Sonate von Mozart.“ klärt sie ihn auf.
„Ah… ich kenne keine Sonate von Mozart.“ antwortet Gregor ehrlich.
Die Wellen rauschen zu ihren Füßen. Ein kleiner Krebs krabbelt vorbei.
„Und du kannst wirklich ‚Love of my life‘ nicht? Schade, ich würde mich freuen.“
Conny sieht ihn immer noch entgeistert an. „Gregor das ist…“ >banal, profan, unter

meinem Niveau?< Sie schluckt. „… würdest du dich wirklich freuen?“
„Klar!“ Gregor springt begeistert auf. „Ich liebe dieses Lied! Und wenn du es spielen würdest, würde ich sogar laut mitsingen, … obwohl ich nicht singen kann.“ fügt er kleinlaut hinzu und greift wieder in seinen schwarzen Wuschelkopf.
Conny zwinkert mehrmals mit den Augen. Dieser Junge… Gregor… war einfach... Sie beginnt zu kichern. Da beginnt Gregor die Melodie des Popsongs zu summen. Er trifft die Töne nur bedingt richtig. Aber es ist ihm egal. Er breitet die Arme aus und fängt an sich um sich selbst zu drehen. „Lala lala lalalalalaaaaaa!“ ruft er laut über den Strand. Conny muss jetzt laut lachen. Gregor hält kurz inne und sieht sie an. Ihr Lachen klang wunderbar in seinen Ohren. Hell und klar. Er strahlt. „Lalala lala lalalalaaa“ singt er weiter. Conny kneift die Augen zusammen und krümmt sich vor Lachen. Das spornt Gregor an. In immer wilderen Kreisen tanzt er um sie herum und singt sein „Lalala“. Connys Lachen halt über den Strand und übertönt sogar die Schreie der Möwen am Abendhimmel.

Kapitel 5:

Die Nachmittagssonne scheint sanft durch die Bäume auf den Schulhof der Nanyo-Grundschule. Conny hat sich in der Nähe des Schultores postiert und wartet auf Amy.
„Auf Wiedersehen Conny!“ verabschieden sich ein paar Klassenkameradinnen, die an ihr vorbei gehen.
„Bis morgen!“
Sie sitzt auf dem hüfthohen Geländer und lässt gedankenverloren die Beine baumeln. Ein paar Spatzen baden im Sand zu ihren Füßen. Während sie ihnen zusieht, stiehlt sich ein Lächeln auf ihr Gesicht.
Gregor war…. verrückt. So sehr und laut wie gestern hatte sie schon lange nicht mehr gelacht. Selbst jetzt, wenn sie sich an seine Gesänge erinnert, muss sie wieder kichern. Es war befreiend gewesen, einfach nur zu lachen. Sie hatte ihn nicht ausgelacht, keineswegs, sie hatte mit ihm gelacht. Und je mehr sie gelacht hatte, umso mehr hatte es ihn angespornt weiter zu machen. Er hatte den Wettbewerb nicht verschwinden lassen können, aber es hatte sie einen Abend lang abgelenkt.
Plötzlich stieben die Spatzen auf und auseinander. Conny blickt auf. Amy steht vor der Tür des Schulgebäudes und ruft ihren Namen. Sie steigt vom Geländer.
Er hat gesagt, er würde sich freuen, wenn sie dieses alberne Lied für ihn spielen würde. Wann hatte das zuletzt jemand zu ihr gesagt? Dass er sich einfach nur freuen würde, wenn sie spielte?
Ohne Druck, perfekt sein zu müssen.
Ohne Ziel, etwas besonders anspruchsvolles zu spielen.
Ohne irgendeine Leistung abliefern zu müssen.
Einfach nur freuen.
Bei dem Gedanken daran spürt sie, wie es in ihren Fingern kribbelt.
„Jetzt bin ich da.“ kommt Amy keuchend angelaufen, „Stell dir vor, Frau Yamada wollte mich einfach nicht gehen lassen, bevor ich mir nicht auch noch die Werke der Parallelklasse angesehen habe.“
„Schon gut.“ Conny schließt die Augen und lächelt. „Lass uns gehen.“

„Eins, zwei, eins, zwei…“ Viktor hört das erschöpfte Stöhnen und Schlurfen hinter sich. Es war ein besonders warmer Tag gewesen und er hatte seine Mannschaft trotzdem die lange Runde laufen lassen. Gerne hätte er sie ein paar Mal die lange Treppe im Park hinaufgescheucht, aber dort trainierten heute die Kickers.
„Nicht nachlassen! Gleich sind wir da!“ ruft er nach hinten, als die Nanyo-Schule in seinem Blickfeld erscheint.
„Puh, endlich.“ jammert Eric.
„Bin ich froh, wenn’s vorbei ist.“ keucht Steve.
Viktor hebt den Blick und schaut zum Schultor. Er blinzelt. Im Tor erscheinen zwei Gestalten. Die eine davon erkennt er sofort. Es ist niemand anderes als seine Schwester. Doch das Lächelt auf seinem Gesicht erstarrt, als er die zweite Person erkennt. Amy. Er zieht scharf die Luft ein, sieht sich rasch um, stemmt die Füße in den Boden und biegt abrupt rechts vor dem Tor in eine Seitenstraße ein.
„Käpt‘n!“, „Käpt‘n, was?“, „Warum?“ Verständnislos stolpern seine Jungs hinter ihm her.
„Wir drehen noch eine kleine Extra-Runde.“

„Was?“, „Och nöö.“, „Wir waren doch schon fast da!“

———-

„So, Schluss für heute“ wiederholt Mario und greift nach seiner Tasche. „Kommst du auch?“
Gregor klemmt sich den Ball diesmal sicherheitshalber unter den Arm und folgt Mario zur großen Treppe. „Bin schon da!“
Gemeinsam steigen sie gemächlich die endlosen Stufen hinab.
„Und Käpt’n, was sagst du zu Sascha?“
„Hmm,“ Mario blinzelt unter seiner Schirmmütze ins Licht der untergehenden Sonne.
„Er wird besser.“ antwortet er nachdenklich.
„Also ich finde, er macht tolle Fortschritte. Heute hat er kaum noch einen Ball verfehlt.“
„Das ist es nicht, Gregor.“
Mario erntet einen fragenden Blick. „Nicht?“
„Sascha muss seine Einstellung ändern.“ erklärt er. „Er trainiert viel. Und das ist auch gut. Aber eigentlich geht es um etwas anderes. Er muss mehr Selbstvertrauen entwickeln.“
Gregor bleibt verdutzt stehen. „Selbstvertrauen“ murmelt er in sich hinein.
Mario nickt.
„Sieh dir Philipp an. Er spielt seit Jahren Klavier, doch er glaubt, er muss mehr üben um bei dem Wettbewerb gegen seine Konkurrenten bestehen zu können. Aber das ist es nicht. Sein eigentlicher Gegner ist er selbst. Wenn er nervös ist, Fehler macht, dann versagt er. Und diese Angst davor, die lässt ihn schwach sein. Egal wie gut er im Training ist. Mit Sascha ist es ähnlich. Er glaubt, er ist nicht gut und darum spielt er schlecht. Und darum müssen wir sein Selbstvertrauen aufbauen.“
Gregor starrt seinen Käpt’n an, in seinem Kopf rattert es. Er denkt an jemand anderen. Jemanden mit leuchtenden Augen und einem herrlichen Lachen.
„Darum habe ich gesagt, dass du mit ihm trainieren sollst.“ fährt Mario fort, „Ich hoffe, dass dein Selbstvertrauen auf ihn abfärbt. Denn wenn du etwas hast, dann Selbstvertrauen.“
„Äh…“ Gregors Hand fährt mal wieder in seine Haare. „Wenn du das so sagst Käpt’n.“
Mario lacht. „Du hast sogar so viel Selbstvertrauen, dass du Dinge tust, für die du tatsächlich noch etwas mehr trainieren solltest. Fallrückzieher zum Beispiel.“
„Ich probiere es halt einfach.“ murmelt Gregor, der gar nicht weiß, was er mit dem Kompliment anfangen soll. „Aber Mario, du hast doch auch Selbstvertrauen. Sonst könntest du gar nicht unser Käpt’n sein.“
„Du hast Recht.“ Stimmt Mario ihm zu. „Um eine Mannschaft zu führen und klare Ansagen zu machen braucht man ebenfalls Selbstvertrauen.“
Sie sind auf den untersten Stufen angekommen, als sie eine Mädchenstimme begrüßt: „Oh hallo, seid ihr auch auf dem Weg nach Hause?“
„Elsa!“ begrüßt Gregor seine Schwester überschwänglich, „Ja sind wir. Du auch? Dann können wir ja zusammen gehen, oder Käpt’n?“ erwartungsvoll sieht er Mario an, der immer noch wie angewurzelt auf der letzten Treppenstufe steht.
„Ähm…. Ich…ähm… ja…ähm … nein…“ stottert er. Sein Gesicht ist ganz rot geworden. Krampfhaft versucht er an Elsa vorbei zu sehen.

„IchmussindieandereRichtung.“ platzt er heraus, verbirgt sein Gesicht hinter seiner Mütze und sprintet los in den Park hinein.
Elsa, die ebenfalls einen leichten Rotschimmer auf den Wangen hat, sieht ihm fragend hinterher. „Meinst du, es ist alles in Ordnung mit ihm?“
Auch Gregor schaut irritiert seinem Käpt’n nach. „Das Selbstvertrauen scheint sich bei ihm auf Fußball zu beschränken.“ stellt er fest und greift mal wieder mit der Hand an seinen Hinterkopf.

Kapitel 6:

Conny umgreift die Träger ihre Tasche fester. Sie war sich immer noch nicht sicher, ob das richtig war. Was sollten diese Dummheiten?
Mit zusammengepressten Lippen starrt sie auf den Strand. Wie sollte ihr das beim Wettbewerb helfen?
Unter der Androhung sonst über Amy zu reden, hatte Viktor ihr gestern Abend doch noch seine Kassette von „Love of my Life“ ausgehändigt und sie hatte sich damit in ihrem Zimmer eingeschlossen und das Lied auf ihrem kleinen Kinderklavier eingeübt. Dieses Kinderklavier, das sich jetzt in ihrer Tasche befand.
„Connyyyyyy“, ruft eine Stimme vom Strand zu ihr herauf. Connys Herz macht einen Satz. Augenblicklich hellt sich ihre Miene auf.
„Guten Abend, Gregor“, begrüßt sie ihn, als er die wenigen Treppenstufen zu ihr hochgesprungen kommt.
„Guten Abend, Conny.“ Erstaunt blickt er auf ihre Tasche. „Du bist ja so schwer bepackt.“
„Hmmm“, lächelt sie, „für dich.“
„Für mich?“
„Ja. Du wolltest doch, dass ich für dich spiele.“ Sie hebt die Tasche etwas an um ihre Worte zu unterstreichen.
Gregor sieht sie immer noch verblüfft an. Er deutet nur wortlos mit dem Zeigefinger auf die Tasche.
„Oder möchtest du nicht mehr….?“, fragt sie zögerlich.
„Do…do…doch!“, ruft er aus, „aber … sag mir nicht, dass du in der Tasche dort ein ganzes Klavier dabei hast!“
Conny schließt die Augen und lächelt verschmitzt.
„Das wirst du gleich sehen.“

Gemeinsam gehen sie hinunter ans Wasser. Conny deutet auf eine felsige Stelle. Ein bisschen Sorgen hat sie nun doch wegen des Sandes, der ihr geliebtes Instrument zum Verstummen bringen könnte. Außerdem schirmten die großen Steine sie etwas vor neugierigen Blicken von der Promenade ab.
Die Sonne hat den Untergrund den ganzen Tag lang gewärmt. Ein leichter Abendwind lässt das Meer nur leicht kräuseln. Ein paar Möwen beäugen sie neugierig, als sie sich setzen.
Immer noch skeptisch beobachtet Gregor, wie Conny etwas Sand von einem flachen Stein wischt und ihre Tasche öffnet. Mit beiden Händen greift sie hinein und holt ein purpurrotes Klavier im Miniformat hervor.
„Kann man darauf tatsächlich spielen?“, fragt er ganz aufgeregt.
Conny nickt: „Es ist natürlich nicht wie ein großes Klavier, aber auch auf diesem kann man spielen.“ Sie schlägt probehalber ein paar Tasten an. „Das hier ist mein erstes Klavier“, erklärt sie, „Ich habe es zu Weihnachten bekommen, als ich vier Jahre alt war. Ich war damals richtig verliebt in das Klavierspielen. Stell dir vor, ich wollte es sogar unbedingt zum Schlafen mit ins Bett nehmen.“ Sie lächelt und schließt dabei wieder die Augen.
Gregor strahlt sie an und nickt eifrig: „Weißt du, so war das bei mir auch. Meinen ersten Fußball habe ich bekommen, als ich im Krankenhaus lag, weil ich mir das Bein

gebrochen hatte. Ich habe den Ball eines nachts draußen vor meinem Fenster entdeckt. Er lag dort im Regen. Jemand hatte ihn wohl vergessen. Ich lief mit meinen Krücken raus und holte ihn. Ich habe ihn auch mit in mein Bett genommen und ihn erst einmal sauber gemacht." Plötzlich überkommt ihn ein schelmisches Grinsen: „Das hat ganz schön Ärger gegeben von der Krankenschwester. Aber seitdem war jeder Ball für mich ein echter Freund. Den vom Krankenhaus habe ich immer noch."
„Ach, deshalb bist du immer mit einem Ball unterwegs?", schlussfolgert Conny.
Ertappt fährt er sich durch die Haare am Hinterkopf. „Jahaa, wahrscheinlich."
Mit einem gedankenversunkenen Lächeln streicht Conny über ihr Klavier. >Wie ein guter Freund<, denkt sie. Dann sieht sie wieder auf zu Gregor: „Soll ich?"
Gregor setzt sich artig in eine aufrechte Position und strahlt, als würde es gleich Weihnachtsgeschenke geben. „Oh ja", bestätigt er.

Zögerlich spielt sie die ersten Akkorde. Der Wind und das sanfte Rauschen des Meeres verschlucken die Töne. Conny presst die Lippen zusammen. Natürlich musste sie hier lauter spielen als gestern Abend heimlich in ihrem Zimmer. Vorsichtig späht sie zu Gregor hinüber. Er sitzt immer noch brav auf den untergeschlagenen Beinen und strahlt sie an. Als sie zum Refrain kommt, nimmt sie ihren Mut zusammen und spielt lauter. Kräftig schlägt sie mit drei Fingern auf die kleine Tastatur.
Gregor nickt begeistert. Seine Hände und Füße beginnen zu zappeln. „Hmhmm… hm hm", beginnt er zu summen.
Conny muss schmunzeln. Seine Freude beflügelt sie. Ihr Herz flattert wie ein kleiner Vogel. Wie von selbst finden Ihre Finger die Tasten, während auch sie beginnt die Melodie im Kopf mitzusummen.
Immer noch strahlend sieht Gregor Conny an. Wie sie dort vor ihrem Instrument sitzt, wirkte sie auf ihn, als gäbe es keinen besseren Platz auf dieser Welt für sie. Es war einfach richtig. Sie leuchtete regelrecht von Innen. Wenn sie bisher ein sanfter, verschlossener Engel für ihn gewesen war, dann war sie nun ein strahlender Engel der Musik. Nach der anfänglichen Schüchternheit sitzt sie nun aufrechter, die Schultern zurückgenommen, ein Lächeln auf den Lippen. Endlich hebt sie auch den Kopf und sieht ihn an. Ihre Blicke treffen sich. Sie sehen beide die pure Freude des anderen. Freude über diesen Moment, der nur für sie beide existiert.
Gregor hält jetzt nichts mehr im Sitzen. Wie neulich breitet er die Arme aus und beginnt laut mitzusingen: „You are … the love of my liiiiife….nobody else does, what you do to meeeee."
Conny muss die Augen zusammenkneifen um sich nicht zu verspielen. Doch Gregor lässt sich davon nicht irritieren. Er reckt den Hals gen Himmel und trällert den Text zu ihren Noten.

Schließlich hält sie es nicht mehr aus und es platzt aus ihr heraus: „Hihi, du singst so falsch Gregor."
Verdutzt hält er inne: „Echt? Für mich klingt das richtig."
Sie nickt nur etwas verschämt, kann sich ein weiteres Kichern aber nicht verkneifen.
„Ist mir egal", beschließt er kurzerhand, „Es macht mir einfach Spaß zu singen und dann singe ich halt."
Sprachlos starrt sie ihn an. Wie konnte er so etwas sagen? Dieser Junge brachte sie immer wieder zum Staunen.
„Ahhh, das war so schön! Ich danke dir sehr, dass du dieses Lied für mich gespielt hast." Gregor deutet eine kleine Verbeugung an. „Ich finde es wirklich toll, wie du aus

diesem kleinen Instrument richtige Musik herausholen kannst. Richtige Musik, die so klingt wie im Radio“ plappert er aufgeregt weiter, „Oh, es macht mich einfach so glücklich und dann kann ich einfach nicht anders und muss mitsingen. Sind die Menschen bei diesem Wettbewerb auch so begeistert? Das muss eine tolle Veranstaltung sein. Ich wünschte, ich könnte dabei sein!“
Über Connys Gesicht huscht ein Schatten.
„Nein“, antwortet sie tonlos, „auf diesen Wettbewerben ist alles totenstill, damit jede falsche Note und jede zu lange Pause von allen genau gehört werden kann.“ Sie senkt wieder den Kopf, um Gregor nicht ins Gesicht blicken zu müssen.
„Oh“, macht Gregor nur. Er ahnt, dass er das falsche Thema angesprochen hat. „Dann …. möchte ich lieber nicht dabei sein.“ Hilflos verwuschelt er sich wieder den Hinterkopf. Conny sitzt vor ihrem kleinen Klavier und ist wieder so verschlossen wie zuvor.
„Conny, bitte“, zaghaft greift er nach ihrer Hand. „Ich höre nicht darauf, wenn du falsch spielst. Es ist mir egal, ob du Fehler machst. Ich singe ja auch falsch, wie du gerade gesagt hast. Aber…, aber so wie du eben gespielt hast, da habe ich eine glückliche Conny gesehen. Eine Conny, die es liebt Klavier zu spielen. Und ich bin mir sicher, dass das auch beim Wettbewerb jeder sehen wird. Und jeder wird so begeistert sein wie ich eben. Und so ein paar kleine Fehler fallen doch da gar nicht auf.“ Aufmunternd sieht er sie an.
Nachdenklich hebt Conny wieder ihren Blick. Gregors Augen sind so ehrlich. Sie kann immer noch die Freude von eben in ihnen erkennen.
„Ich wünschte, die Leute beim Wettbewerb wären so wie du, Gregor.“
„Vielleicht sind sie es ja.“ versucht er es.
Sie lächelt bitter und nimmt ihre Hand aus seiner. Kurz fühlt sie sich, als würde sie ein rettendes Seil loslassen.
„Ich würde gerne einfach nur spielen. Sogar Mozart spiele ich gerne. Doch alle erwarten, dass ich den ersten Preis hole. Aber um zu gewinnen, darf ich keine Fehler machen. Und allein bei dem Gedanken daran, bekomme ich eine unglaubliche Angst. Verstehst du das?“
Gregor setzt sich nah neben sie. Zusammen schauen sie auf das stille Meer.

„Ja ich verstehe das“, beginnt er, „Gerade in schwierigen Spielen kommt es ja auf den Stürmer an, ein Tor zu machen. Und wenn dann die Zeit abläuft und ich die Blicke der anderen auf mir spüre, dann zittern mir auch die Knie.“
„Wirklich?“ erstaunt sieht sie ihn an. Ihr Herz schlägt auf einmal schneller. Genau dieses Gefühl ist es, dass sie auch spürt, wenn sie an den Wettbewerb denkt. „Und was machst du dann?“
Gregor zuckt mit den Schultern: „Ich versuche es einfach. Das fühlt sich immer noch besser an, als nur zitternd vor dem Ball zu stehen und sich nicht zu trauen.“
„Und was, wenn es nicht klappt?“
„Dann habe ich es wenigstens versucht. Alles andere wäre wie gleich aufgeben.“
„Was sagen denn die anderen Kickers, wenn du nicht triffst?“
Gregor überlegt. „Ach… Meistens lachen sie drüber. Kevin kann schon mal sehr wütend werden. Aber auch er lacht am Ende.“
„Hmmm“, antwortet Conny nur. Nachdenklich beobachtet sie die sanften Wellen, die an den Strand schwappen.
„Was glaubst du denn, was passiert, wenn du den Wettbewerb nicht gewinnst?“, fragt er plötzlich.

Conny zuckt zusammen. Nervös kaut sie auf ihrer Unterlippe. „Dann sind alle enttäuscht. Meine Eltern, mein Bruder, mein Lehrer…“
„Ich nicht.“
Mit großen Augen sieht sie ihn an.
„Ich wäre nicht enttäuscht“, wiederholt er, „Ich wäre trotz allem stolz auf dich. Wenn du dort so spielst, wie du eben gespielt hast, dann bist du für mich die Siegerin.“
„Auch wenn jemand anderes besser spielt?“, fragt sie unsicher.
Er strahlt. „Dann auch!“
Conny schließt die Augen und muss wieder kichern. „Gut, dass du nicht in der Jury sitzt, Gregor.“ Sie lacht, aber sie spürt auch eine wohltuende Wärme in ihrem Herzen, die sich langsam in ihren ganzen Körper ausbreitet. Gregors Worte haben ihr gut getan. Vielleicht war es genau das, was sie insgeheim hatte hören wollen: Dass er bei ihr bleiben würde, auch wenn sie nicht gewinnen sollte.

Gregor betrachtet sie von der Seite. Erleichtert stellt er fest, dass sich ihre Schultern wieder gesenkt haben und die Falte zwischen ihren Augenbrauen wieder verschwunden ist. Vorsichtig legt er seine Hand auf ihre. Sie lächelt.
„Conny?“, fragt er nach ein paar Minuten.
„Ja?“
„Spielst du es bitte noch mal?“
„Hihi, oh Gregor! Wenn du möchtest.“
„Klar möchte ich. Und diesmal singst du mit.“
„Was? Nein!“
„Doch, diesmal singst du mit mir.“
„Oh Gregor…“

Kapitel 7:

„Schatz, nicht träumen. Du musst noch eine halbe Stunden üben. Herr Ando hat dir täglich eine Stunde Üben aufgegeben. Und morgen ist der Wettbewerb. Also nutze noch die Zeit.“ Frau Uesugi schaut mit besorgter Miene von ihrer Zeitschrift auf hinüber zu ihrer Tochter.
„Hmm“ Conny sitzt im Wohnzimmer am Klavier. Vor sich die Noten ihrer Sonate. Auf eine Hand hat sie das Kinn gestützt mit der anderen wandert sie über die Tasten, jedoch ohne sie zu berühren.
Was hatte Gregor gesagt?
„Die Kickers sind nicht perfekt, aber sie spielen trotzdem. Sie haben ihre Stärken.“
Conny sieht auf das Papier. Den Anfang konnte sie ohne nachzudenken. Dann kam das Allegro. Da musste sie sich konzentrieren, aber sie schaffte es. Danach kam wieder eine einfache Passage mit einigen Tempowechseln und dann das Vibrato. Hier verspielte sie sich immer wieder.
„Im Mittelfeld herrscht Chaos und unsere Verteidigung ist ängstlich“, hatte Gregor gesagt. *„Aber Mario ist ein guter Torwart...“*
Sie sieht auf den Anfang.
„… und ich der einzige Stürmer.“
Die Passage in der Mitte.
„Wenn du beim Wettbewerb genauso spielst, wie ‚Love of my life‘, dann bist du für mich die Siegerin.“
Ein Lächeln umspielt ihre Lippen. Für Gregor die Siegerin sein. Reichte das nicht aus? Konnte ihr nicht alles andere egal sein?
„Möchtest du mir einmal vorspielen, Conny?“, fragt ihre Mutter vom Sofa aus.
Conny schaut auf und nickt. Sie legt ihre Finger in Position, schlägt an und spielt Die ersten Takte von ‚Love of my Life‘.
„Aber, …. das ist doch nicht Mozart?!“ entfährt es ihrer Mutter irritiert.
Conny kichert.

———-

„Eins-zwei.“ - „drei-vier!“
„Eins- zwei.“- „drei-vier!“
„Eins-zwei“ Gleichmäßig gibt Mario den Takt für die Läufer hinter ihm an.
„Drei-vier!“ Kräftig antworten die Kickers ihrem Kapitän im Rhythmus ihrer Schritte. Das letzte Training vor dem Spiel gegen die Tornados war gerade beendet und nun joggten alle gemeinsam über den Strand zurück zur Schule.
„Oi, Sascha, schaffst du es noch bis nach Hause?“, ruft jemand dem Nachzügler zu.
„Denk dran: Da gibt es was zu Essen.“ Kevin grinst böse hinter sich.
Der dicke Ersatzspieler beißt die Zähne zusammen und stolpert seinen Kameraden hinterher durch den Sand.
„Sei nicht so gemein, Kevin“, meldet sich Gregor neben ihm, „Ich finde, Sascha hat ordentlich Fortschritte gemacht in den letzten Tagen.“
„Ja, er verfehlt nur noch 5 von 10 Bällen und nicht mehr 9. Ich fürchte, er wird uns

morgen nicht so viel bringen gegen die Tornados.“
„Wir werden alle unser Bestes geben.“ Gregors Augen strahlen beim Gedanken an das Spiel. „Und Sascha ebenfalls.“
„Das will ich hoffen“, knurrt Kevin leise vor sich hin.

Gregor beachtet ihn nicht weiter. Seine Gedanken schweifen ab, weg von den Kickers und hin zu jemand weiterem, die morgen ebenfalls ihr Bestes geben würde. Ein Lächeln stiehlt sich auf sein Gesicht. Conny hatte so glücklich ausgesehen, als sie ihm sein Lieblingslied vorgespielt hatte. Er konnte sich nicht vorstellen, wie sie mit dieser Freude am Spielen nicht gewinnen konnte. Er wünschte sich so sehr, dass der Tag morgen gut für sie werden würde.

„Oh schau mal, wer da kommt.“ Kevin stupst ihn an und holt Gregor in die Realität zurück.
Er schaut nach vorn und seine Miene hellt sich auf. Über den Strand auf sie zu läuft ein Mädchen. Begleitet von einem Hund, der wild um sie herum tobt. Als sie die Kickers sieht, bleibt sie stehen und hebt zum Gruß die Hand.
„Hee Kickers, viel Glück für das Spiel morgen!“, ruft Elsa der Mannschaft entgegen.
„Danke!“ - „Dankeschön!“ -„Wie nett von dir.“ - „Danke!“ antwortet es ihr aus vielen Kehlen, während sie an ihr vorbeilaufen.
Nur einer antwortet nicht, sondern konzentriert sich verbissen auf seine Aufgabe.
„Eins - drei“
„Häh?“ Charlie stolpert verdutzt im Sand.
„Los, kommt schon“, ruft Mario unter seiner Kappe hervor, „zwei -vier!“
Gregor und Kevin sehen einander mit hochgezogenen Augenbrauen an. „Was ist denn mit dem los?“
Doch ihr Käpt’n ist bereits zehn Meter voraus. „Weiter! Eins-vier!“

———

„Das ist nicht wahr! Das hat er nicht wirklich gesagt.“ Entsetzt schaut Conny auf den Telefonhörer in ihrer Hand.
„Doch,“ schluchzt Amy am anderen Ende, „genau so.“
„Das ist doch…“
„Ich mache das nicht mehr, Conny, ich geb’s auf. Wenn er so offensichtlich nicht will, dann werde ich mich nicht aufdrängen.“
„Warte Amy“, versucht sie ihre Freundin zu beruhigen, „ich rede mit ihm. Bestimmt hat er es einfach nicht verstanden. Du weißt doch, dass er meistens nur an Fußball denkt.“ Sie lacht noch einmal aufmunternd, aber nachdem Amy aufgelegt hat, knallt sie voller Wut den Hörer zurück auf das Telefon.

„Viktor?“
„Du kannst auch anklopfen“, brummt ihr Bruder ohne den Blick von seinem Schulheft zu heben.
„Kannst du mir mal verraten, was das sollte?“ Viktor kann regelrecht hören, wie Conny die Fäuste in die Hüften stemmt und mit entschlossenen Schritten sein Zimmer durchquert. Als sie seinen Schreibtisch erreicht, entschließt er sich doch dazu

aufzusehen.
„Was meinst du?“
„Langweilig?“, fragt sie empört.
Viktor blinzelt.
„Wie kannst du Amy ins Gesicht sagen, dass du sie langweilig findest? Wenn du nicht mit ihr ins Kino gehen willst, dann sag es doch einfach.“
Nur ein winziges Zucken im Augenwinkel verrät, dass er sich an die Szene am Schultor heute Abend überhaupt erinnert.
„Musst du nicht noch Klavier üben?“, versucht er sie abzulenken.
Seine kleine Schwester schüttelt energisch den Kopf: „Ich bin gut genug.“
Einen Moment lang kann Viktor seine Verblüffung nicht verhehlen. >Woher kam dieses plötzliche Selbstvertrauen?<
So gefasst wie möglich wendet er sich wieder seinen Hausaufgaben zu. „Ich habe nicht gesagt, dass sie langweilig ist, sondern dass ich es langweilig finde mit einem Mädchen ins Kino zu gehen.“
„Das ist das gleiche, Viktor!“
„Geh du doch mit ihr ins Kino!“, genervt schlägt er mit der Hand auf sein Heft, „Was soll ich da? Ist es ein Film über Fußball? Bestimmt nicht.“
„Dann macht ihr halt etwas anderes. Warum versuchst du es nicht einfach? Was hat mein perfekter Bruder zu verlieren?“
„Ich war noch nie allein mit einem Mädchen aus“, entfährt es ihm schneller als er es verhindern kann. „Ich kann das nicht ohne Vorbereitung!“
„Vorbereitung?“ Conny sieht ihn fassungslos an. „Was willst du denn vorbereiten?“ Und dann kommt ihr ein unglaublicher Verdacht: „Willst du jetzt über Amy Informationen einholen wie über eine Fußballmannschaft?“
„Gar keine schlechte Idee“, grinst Viktor sie an.
Conny braucht zwei Atemzüge, bis sie ihre Sprachlosigkeit überwunden hat.
„Du bist so….“, Nach Worten ringend wedelt sie mit den Händen in der Luft herum, „Dumm. Einfach nur dumm. Ich kann es nicht glauben, dass du solche Angst hast mit einem Mädchen auszugehen. Ich werde Amy sagen, dass sie dich vergessen soll. So jemanden wie dich verdient sie nicht.“

Viktor sieht zu, wie Conny aus seinem Zimmer stapft und hinter sich die Tür zuknallt. Kaum ist er wieder allein, wendet er sich seinem Heft auf dem Schreibtisch zu. Sein Gesicht scheint gelassen, aber seine Finger umfassen den Stift so fest, dass seine Knöchel weiß werden.
>Mädchen…<, denkt er. Warum waren Mädchen nicht so einfach wie ein Fußballspiel? Beim Fußball gab es eine Handvoll einfacher Regeln und wenn man sich an die hielt und sonst einfach nur gut im Training war, dann gewann man auch.
Seufzend schüttelt er den Kopf.
Mädchen waren ein Spiel, dessen Regeln er noch nicht gänzlich durchschaut hatte. Und solange das der Fall war, würde er sich um keinen Preis der Welt auf dieses Spielfeld begeben. Da konnte seine Schwester zetern, wie sie wollte.

Kapitel 8:

Es ist Sonntag Vormittag. Die große Konzerthalle im Stadtzentrum ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Angespannt sitzen die Zuhörer auf ihren Stühlen, tuscheln, husten und recken die Hälse um ihren jungen Sprösslingen an ihrem großen Tag die Daumen drücken zu können. Unter den aufgeregten Eltern sitzen auch Herr und Frau Noguchi, die jetzt besonders aufmerksam auf die Bühne schauen, denn soeben wurde ihr Sohn als nächster Kandidat zum ‚distriktsübergreifenden Musikwettbewerb der Nachwuchstalente' aufgerufen.
"Als Nächstes hören wir den 12jährigen Philipp Noguchi von der Kitahara Grundschule. Er hat für seinen Vortrag ein Sonatine von Clementi ausgewählt", hallt es aus dem Lautsprecher.
Etwas steif betritt Philipp die Bühne. Die Scheinwerfer blenden ihn und obwohl er sich artig vor dem Publikum verbeugt, kann er kein einziges Gesicht erkennen. Er setzt sich und schlägt sein Notenheft auf. Mit kämpferischem Blick fokussiert er die Tasten des edlen Flügels.
>Nun dann Kickers<, denkt er und holt noch einmal tief Luft, >ich werde mein Bestes geben, genauso wie ihr gerade.<

——-

„Oh Mann." - „Schöne Blamage." - „So was auch…" Mit gesenkten Köpfen sitzen die Kickers auf der Bank. Die Anzeigetafel über ihnen zeigt erbarmungslos das Ergebnis der ersten Halbzeit, die soeben abgepfiffen wurde: 0:3 für die Tornados.
„Und das, wo Philipp gerade sein Bestes gibt" murrt Tommy.
„Aber ich gebe doch auch mein Bestes", murmelt Sascha, den Tränen nahe. Er spürt die Blicke der anderen auf sich, die hauptsächlich ihm die Schuld für die Gegentore geben.
„Ja Dicker, nur dass das nicht reicht!", platzt es aus Kevin mal wieder schneller heraus, als er nachdenken kann.
„Kevin!", weist Mario ihn zurecht. Sascha schaut verzweifelt zu seinem Kapitän.
„Wir müssen die Verteidigung verstärken." Mit festem Blick sieht Mario zur Anzeige auf den beschämenden Zwischenstand. Auch ihm haben die drei Treffer weh getan. „Ab jetzt gehen die Stürmer mit in die Verteidigung und wenn die Chance da ist, kontern wir mit steilen Pässen nach vorn", bestimmt er.
„Jaaa", antwortet die Mannschaft im Chor.
„Wenigstens ein Tor wollen wir noch schießen" ruft Daniel und macht sich bereit wieder aufs Feld zu stürmen.
„Nein", entgegnet Gregor mit Kampfgeist im Blick, „Da ist mehr drin. Wir haben das Zeug dazu, das Ergebnis umzudrehen!" Enthusiastisch streckt er die Faust in den Himmel.
„Schön, dass du das sagst." Kevin klingt noch nicht ganz überzeugt. „Immerhin ist das Torschießen deine Aufgabe. Hinten keinen mehr reinbekommen ist eine Sache, aber dem Gegner auch welche reinzuknallen, dafür bist du hier Gregor. Und bisher war dein Fallrückzieher maximal eine Gefahr für die Lachmuskeln."

Gregor sieht seine Freund ernst an, dann erscheint ein kämpferisches Leuchten auf seinem Gesicht. „Ich werde es schaffen, das verspreche ich euch! Lasst uns alle unser Bestes geben!“ Und damit springt er mit großen Schritten aufs Spielfeld.

——-

„Conny?“
Conny blickt erschrocken auf. „Bin ich dran?“, fragt sie nervös.
„Als nächste, glaube ich“, antwortet ihr Bruder.
„Hmmm.“ Schnell blickt Conny wieder auf ihre Noten.
„Wie fühlst du dich?“
Ein Lächeln huscht über ihr Gesicht. „Ich werde mein Bestes geben.“
„Sehr gut.“ Viktor nickt zufrieden. So ganz versteht er nicht, was in den letzten Tagen passiert ist, dass sie so viel selbstsicherer geworden ist, aber eine entschlossene Conny war ihm 100 Mal lieber als eine eingeschüchterte und unsichere Conny.
„Gerade spielt dieser Philipp, der ja auch bei den Kickers ist. Ich frage mich, wie deren Match gegen die Tornados gerade steht.“
„Ah, stimmt, das hat ja schon angefangen“ versucht Conny so beiläufig wie möglich festzustellen, obwohl ihr Herz einen großen Satz macht.
Viktor mustert interessiert seine kleine Schwester. Ihre Reaktion auf diese andere Fußballmannschaft war schon irgendwie verdächtig.
„Eine wirkliche Chance haben sie wohl nicht. Die Tornados sind stark. Aber ich bin mir trotzdem sicher, dass sie nicht an den Ausgang des Spiels denken, sondern einfach nur ihr Bestes geben. So wie du gleich, Conny, nicht wahr?“
Sie spürt seinen eindringlichen Blick auf sich. Krampfhaft schaut sie auf ihre Noten und nickt nur. >Gregor<
„Du schaffst das.“ Er wendet sich um. „Ich gehe dann mal wieder auf meinen Platz.“
Connys Augen bleiben starr auf ihr Heft gerichtet. Kurz bevor er zur Tür verschwindet, hält sie ihn noch einmal auf:
„Brüderchen, wenn ich den Wettbewerb gewinne, versprichst du mir dann was?“

——-

Mit einem schrillen Pfiff gibt der Schiedsrichter das Zeichen zum Anstoß und die zweite Halbzeit beginnt. Kevin und Gregor sehen sich noch einmal an, dann kickt Kevin den Ball nach vorn. Sofort greifen die Tornados an. Es gibt ein wildes Gerangel im Mittelfeld, dann verliert Tino den Ball und kann nur noch erschrocken dem Gegner auf seinem Weg zum Tor der Kickers hinterhersehen. Alles stürmt zurück um zu verteidigen. Der Kapitän der Tornados spielt Benjamin aus und umrundet Tommy wie eine Straßenlaterne.
„Sascha!“, schreit Mario aus Leibeskräften, „geh ran!“
Der Ersatzspieler beißt noch einmal die Zähne aufeinander, dann stellt er sich dem Gegner entschlossen in den Weg.
Etwas unsicher schaut der Stürmer auf, als der massige Verteidiger wie eine Wand vor ihm auftaucht. Er tänzelt leicht nach links und rechts, aber der Weg ist versperrt.

Verzweifelt schießt er drauf los, doch der Schuss ist ein Kinderspiel für Mario. Er nimmt ihn gar nicht erst groß an, sondern schießt ihn postwendend ins Mittelfeld zurück.
Weit hinter der Mittellinie landet der Ball auf Charlies Fuß. im Augenwinkel sieht er seinen Zwillingsbruder auf der anderen Seite und passt. Die Abwehr der Tornados ist überrumpelt. Stück für Stück arbeiten Charlie und Jeremy sich vor. Da kommt Gregor von hinten angeflitzt. Jeremy flankt in hohem Bogen auf seinen Spitzenstürmer.
„Super Vorlage!“, bedankt sich Gregor, dreht sich mit dem Rücken zum Tor, springt, doch der Ball nimmt eine andere Bahn, prallt am falschen Fuß ab und wärend Gregor mit einem lauten Plumps unverrichteter Dinge auf dem Boden landet, stürmt Charlie herbei, ergreift seine Chance und haut mit voller Wucht aufs Tor. Um Armeslänge zischt der Ball am rechten Torpfosten vorbei ins Aus. „Verdammt!“, schreit er und hämmert mit seinen Fäusten auf den Rasen ein.

——-

Höflicher Applaus ertönt als der Lautsprecher ihren Namen aufruft. Mit weichen Knien tritt Conny auf die Bühne. Sie verbeugt sich vor dem gesichtslosen Publikum und nimmt auf dem Klavierhocker Platz. Ein letztes Mal lässt sie ihren Blick über die Noten von Mozarts Sonate schweifen. Sie spürt die angespannte Stille im Saal. Sobald sie den ersten Ton anschlug, gab es kein zurück mehr. Sie holt noch einmal tief Luft.
>Gregor wird nicht von mir enttäuscht sein, auch wenn ich nicht gewinnen sollte.<, denkt sie, >Ich soll einfach nur genauso spielen, wie ich „Love of my Life“ gespielt habe.<
Sie schließt die Augen und ihr rechter Zeigefinger senkt sich auf die erste Taste.

——-

„Gregor!“ Gerade noch so kann Tino den Ball abgeben, bevor zwei bullige Abwehrspieler der Tornados ihn unter sich begraben.
„Sehr gut, Tino!“, schreit dieser zurück. Gregor steht der Schweiß auf der Stirn. Seit Minuten rannten sie nun schon gegen die Abwehr der Tornados an, doch bisher war ihnen der Durchbruch noch nicht gelungen. Diesmal, vielleicht. Er blinzelt und fokussiert das Tor. Der Torwart verlässt den Kasten und rennt auf ihn zu. Gregor lupft den Ball in die Höhe und schießt über den Keeper hinweg.
Lautstark knallt der Ball an die Latte und fliegt zurück über den Strafraum. >Jetzt ganz sicher!< Im Laufen dreht Gregor sich um 180 Grad, er lässt den Ball nicht aus den Augen, er weiß den Torwart direkt hinter sich und springt. Es fühlt sich an wie im Traum: Er weiß es. Er weiß, dass es funktionieren wird. Der Ball landet perfekt auf seinem rechten Spann. Mit dem restlichen Schwung aus seinem Sprung befördert er ihn geradewegs am Gesicht des überraschten Torwarts vorbei ins Netz.
Als er wieder aufblickt, sieht er die vor Freude strahlenden Gesichter von Charlie und Jeremy, die jubelnd auf ihn zustürmen.

———-

Das Licht im Saal wird gedimmt und der minutenlange Applaus verhallt. Alle Kandidaten des Wettbewerbs stehen jetzt nebeneinander auf der Bühne. Gleich wird das Urteil der Jury verkündet. Conny hat den Kopf gesenkt, ihr Herz schlägt ihr bis zum Hals. Ihre Handflächen sind schon wieder ganz feucht. Wider Erwarten hatte sie beim Vibrato keinen einzigen Fehler gemacht. Dafür hatte sie beim Allegro in der Mitte ein paar mal danebengelegen, ein Fehler, der ihr sonst nie passiert war. Conny weiß nicht, inwiefern dies das Urteil beeinflussen würde.
„Und der erste Preis des distriktsübergreifenden Musikwettbewerbs der Nachwuchstalente geht an…“, Conny hält die Luft an, *„die Nanyo-Grundschule mit der Schülerin Conny Uesugi!“*
Ein greller Scheinwerfer erhellt plötzlich alles um sie herum, ohrenbetäubender Applaus durchflutet die Halle. Connys Augen werden groß. Ihr Herz schlägt immer noch wie verrückt. Sie hatte es tatsächlich geschafft!
Durch das Klatschen hindurch vernimmt sie plötzlich ein Räuspern neben sich. Philipp, der neben ihr in der Reihe steht, hat sich zu ihr umgedreht und reicht ihr seine Hand. „Meinen Glückwunsch“, sagt er und Conny erkennt erstaunt, dass er es tatsächlich aufrichtig meint. Dankbar ergreift sie seine Hand. „Danke, Philipp.“
Als sie endlich an die frische Luft kommen, fällt Conny plötzlich etwas wichtiges ein: „Läuft das Spiel noch, Viktor?“
Ihr Bruder schaut auf die Uhr, doch Philipp ist schneller:
„Ja, noch 10 Minuten.“ Unsicher sieht er zu seinen Eltern, die auf ihr Auto zusteuern.
Viktor schüttelt den Kopf. „Wenn wir am Kanal entlanglaufen, sind wir schneller. Die letzten Minuten müssten wir so noch schaffen.“
„Dann los!“ Und schneller als die Jungen sich umsehen können, stürmt Conny davon.

———-

„Oh Mann, wir liegen ja im Rückstand!“, keucht Philipp, als sie das Spielfeld erreichen. 3:4 prangt in großen Ziffern an der Anzeigetafel.
Gerade nimmt Kevin einem Tornado den Ball ab und passt ihn nach vorne. „Gregor!“ brüllt er noch, doch sein Stürmer ist bereits da.
Die Zeit läuft. Der Schiedsrichter sieht auf die Uhr.
Mit zusammen gebissenen Zähnen rennt Gregor auf sein Ziel zu. >Ein Unentschieden, wenigstens nicht verlieren!< Und als er nah genug dran ist, legt er seine ganze Kraft in den letzten möglichen Schuss dieses Spiels.
Wie eine Rakete fliegt der Ball quer durch den Strafraum. Das Publikum hält den Atmen an. Auch Philipp, Viktor und Conny blicken gespannt dem Schuss hinterher. Der Torwart springt in die richtige Richtung, aber er hat keine Chance. Der Ball durchreißt fast das Netz als der Schiedsrichter das 4:4 pfeift.
Die Kickers können ihr Glück kaum fassen. Jubelnd laufen sie nach vorn und stürzen sich auf Gregor. Als sie schließlich wieder von ihm ablassen, dringt ein vereinzeltes Klatschen an ihre Ohren: Freudestrahlend kommt Philipp auf die feiernden Kickers zu, dicht gefolgt von Conny und Viktor.
„Glückwunsch Kickers, toll gespielt.“
„Und wie lief der Wettbewerb? Wer hat gewonnen?“, fragt Kevin sogleich.

„Conny natürlich“, antwortet Philipp.
„Toll!“ - „Glückwunsch!“ - „Klasse!“ tönt es von allen Seiten
Während die Spieler Conny mit Glückwünschen überhäufen, wird Philipps Gesichtsausdruck immer ungläubiger.
„Wollt ihr den gar nicht wissen, wie ich abgeschnitten habe?“, fragt er enttäuscht in die Runde.
„Öhhhhh….“ ertappt starren seine Mannschaftskameraden ihn an.
„Lass mal überlegen“, witzelt Kevin, „der vierte oder fünfte Platz vielleicht?“
Doch Philipp strahlt nur und zaubert einen kleinen Pokal hinter seinem Rücken hervor: „Irrtum! Ich hab den Sonderpreis bekommen.“
„Philipp hatte von allein Teilnehmen die beste Technik“, erklärt Conny den perplex dreinschauenden Kickers, „und das honoriert die Jury mit einem Sonderpreis.“
„Na dann“, ruft Mario laut, „lassen wir Philipp hochleben!“
„Aber, aber…, vorsichtig…, nicht das mein schöner Preis kaputt geht.“ Erschrocken umgreift er fest seinen Pokal.
Während alle anderen Philipp auf ihre Schultern nehmen und ihn in die Luft heben, sieht Gregor zu Conny hinüber. Ihre Blicke treffen sich. Seine Gesichtszüge werden weich. Am liebsten würde er sie in den Arm nehmen und fest an sich drücken. Conny nickt. Sie versteht ihn auch ohne Worte. Sie strahlt ihn an und lächelt voller Stolz.

Epilog:

Früh am nächsten Morgen läuft Amy durch den Park, der auf ihrem Schulweg liegt. Die Sonne versteckt sich hinter dichtem Morgennebel, der träge zwischen den Bäumen hindurchwabert. Von überall tönt das Zwitschern der Vögel. Die Luft ist frisch und angenehm. Es verspricht ein wunderschöner Tag zu werden.
„Da bist du ja!“ ruft sie schon von weitem, als sie die Gestalt an ihrem üblichen Treffpunkt warten sieht. Eilig schließt sie mit schnellen Schritten zu ihr auf. Doch dann hält sie plötzlich Inne: Erst kurz bevor sie ihn erreicht, enthüllt der Nebel, wer dort tatsächlich auf sie gewartet hat. Sie muss schlucken.
„Hallo Amy“, begrüßt Viktor sie leise.
Amy bleibt wie angewurzelt stehen. Die Erinnerung an ihre letzte Begegnung vor zwei Tagen ist noch sehr frisch.
Viktor hofft inständig, dass sie es ihm nicht ansieht, aber sein Herz klopft ihm bis zum Hals. Er vermeidet jeglichen Blickkontakt und starrt dafür krampfhaft auf einige Kiesel, die zwischen ihnen auf dem Boden liegen.
„Es… es tut mir leid“, beginnt er, „Es war nicht so gemeint, wie ich es gesagt habe… neulich.“ Sein Mund ist trocken. „Es ist keines Falls so, dass ich dich langweilig finde.“
Amy blinzelt.
„Ich… ich geh nur nicht so gerne ins Kino.“ Nervös zupft er an seiner Sporttasche herum. „Und außerdem hatte ich nächsten Samstag schon etwas vor….“
Amy lässt den Kopf hängen. Sie beißt sich auf die Lippe um die aufsteigenden Tränen zu unterdrücken.
„… weiß du, da spielen nämlich die *Blue Wonder Superstars* gegen *Blau-weiß* und die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass wir in der Qualifikation zur Landesmeisterschaft gegen diese Mannschaften antreten und da wäre es wichtig, sich diese Teams einmal anzusehen…und…“
„Ich verstehe schon“, flüstert sie. Mit einem bitteren Lächeln stellt sie fest, wie gelöst es aus ihm heraussprudelt, sobald er über seinen geliebten Sport spricht. „Fußball ist nun mal wichtiger für dich, als mit einem Mädchen auszugehen…“
Langsam dreht sie sich um und macht Anstalten zu gehen.
Viktor schluckt den dicken Kloß in seinem Hals hinunter. „Und daher….“
Seine Hände werden feucht. „…wollte ich dich fragen …“
Amy blickt zu Boden. „Ist nicht so schlimm. Um ehrlich zu sein, hätte mich der Film auch nicht so interessiert“ murmelt sie und macht einige Schritte den Weg hinunter.
„… ob du… mit mir … zu diesem Spiel gehen würdest“, krächzt er heiser.
Amy stockt. Beinahe lässt sie vor Schreck ihre Tasche fallen. Hatte sie eben richtig gehört?
„Also, nur, wenn du willst“, ergänzt er leise und sieht zum ersten Mal auf.
Ungläubig starrt Amy ihn erst über ihre Schulter hinweg an, dann lächelt sie und schließlich antwortet sie mit einem heftigen Nicken.

——-

„Gregor!“ Elsas Stimme hallt durch das Haus der Daichis. „Greeeeeeegor!“

Wütend stampft sie mit dem Fuß auf. „Gregor! Jetzt komm endlich. Wir kommen zu spät zu Schule!“
„Ayayayay…“ Mit den Armen rudernd erscheint ihr kleiner Bruder auf der Treppe. „Ich komme zu spät, verdammt!“ ruft er und hechtet die Stufen herunter. „Ich hab’s doch versprochen und jetzt komme ich zu spät!“ Er kniet sich neben Elsa in den Eingangsbereich und beginnt sich hektisch seine Schuhe anzuziehen.
Seine Schwester hat die Hände in die Hüften gestemmt und sieht tadelnd auf ihn hinunter. „Mag ja sein, dass du gestern der große Stürmer in eurem Spiel gewesen bist, aber deshalb kannst du es dir noch lange nicht leisten, heute zu spät zur Schule zu kommen.“
„Ich hab’s ihr versprochen, verdammt“, murmelt Gregor ohne auf ihre Predigt zu achten.
Elsa hebt verdutzt eine Augenbraue: „Was hast du wem versprochen?“
„Zu spät, zu spät“, bekommt sie nur als unbefriedigende Antwort.
„Ja, das sind wir. Können wir jetzt?“ Immer noch etwas genervt öffnet sie die Tür und erstarrt im gleichen Moment.
Direkt vor ihr auf dem Treppenabsatz steht jemand und blickt sie mit dem gleichen, erstarrten Gesichtsausdruck an.
„Gu… gut… guten Morgen“, stottert Mario.
Elsas Knie fühlen sich plötzlich an wie Wackelpudding und eine verräterische Hitze steigt in ihren Wangen auf. Sie hält den Atem an. So nah hatte sie diese braunen Augen noch nie gesehen, selbst damals in der Umkleide nicht. Er steht ihr so nah gegenüber, sie könnte einfach ihren Arm ausstrecken und seine Hand nehmen. Ihre Fingerspitzen kribbeln bei dem Gedanken. Doch sie konnte doch nicht so einfach…
„Oh, hallo Käpt’n“, begrüßt Gregor ihn, ohne etwas von Elsas innerem Aufruhr zu bemerken. „Was machst du denn hier?“
Die Frage seines Freundes holt auch Mario zurück aus seiner Starre. „Ich wollte dich abholen, um mit dir zur Schule zu gehen“ antwortet er tonlos.
„Oh, äh, das ist ja nett von dir, wirklich.“ Gregors Hand wandert mal wieder zu seinem Hinterkopf. „Aber es ist soo… äh…“
Mario sieht seinen Freund verwundert an.
„Ich äh… bin schon mit jemandem verabredet, zusammen zur Schule zu gehen. Und ich bin schon viel zu spät dran!“ Plötzlich nimmt er die Beine in die Hand und stürmt an den beiden vorbei Richtung Gartentor.
„Aber Gregor!“ ruft Elsa ihm nach.
Lachend dreht Gregor sich noch einmal um: „Dann geh doch mit Mario zur Schule. Er hat den gleichen Weg. Ich muss loooos!“ Und damit verschwindet er um die Ecke der Gartenmauer.
Perplex sehen Elsa und Mario ihm hinterher. Einen Moment lang sagt niemand etwas.
„Ähm…“
Elsa zuckt zusammen. Aus dem Augenwinkel späht sie vorsichtig zu Mario hinüber. Er hat rote Ohren und zupft nervös an seiner Mütze herum.
„Ähm… ich denke…“
„Ja?“ Mit klopfendem Herzen dreht sie sich zu ihm um. Gab es etwas wichtiges, das er ihr sagen wollte?
„Nun ähm, da ich den Umweg schon mal gemacht habe…“
Elsas Augen werden groß. War er vielleicht sogar gar nicht wegen Gregor, sondern wegen ihr gekommen?
„Gregor hat Recht, unser Weg zur Schule ist ja nun der gleiche und wir könnten…“

Elsa fährt erschrocken zusammen: „Oh Gott, wir kommen zu spät zur Schule!“ Und ohne weiter nachzudenken greift sie nach Marios Hand, läuft den Gartenweg hinunter und zieht den überrumpelten Torwart hinter sich her.